

Der Name „Eichsfeld.“

Von

Kl. Löffler,

Volontär an der Universitätsbibliothek zu Münster i. W.

1. Überlieferung. Der Name „Eichsfeld“ findet sich zum ersten Male in einer Urkunde Arnulfs von Kärnten vom Jahre 897, in der er einen Tausch zwischen Abt Hucki von Fulda und einem Grafen Konrad bestätigt. Dieser überließ jenem quasdā res in pago Eichesfelden.¹

Am 9. Dezember 1022 schenkte Kaiser Heinrich II. dem Kollegiatstift in Heiligenstadt Güter in villa Geizlaha dicta (Geisleden), in pago vero Eichesvelt.²

Am 24. Februar 1283 schenkte Graf Heinrich von Gleichen genannt von Gleichenstein der Templerniederlassung in Helmsdorf unter anderen Rechten auch Fischerei und Jagd in confinio Eychisfelt.³

Elf Jahre später verkaufte er sein ganzes Land, que Eychisfeld⁴ [Eichesfelt, Eychesvelt]⁵ theutonice appellatur, an den Erzbischof Gerhard von Mainz.

Aus der Reihe dieser völlig einheitlichen Formen fällt diejenige gänzlich heraus, die uns Falke in seinem Abdruck einer Quedlinburger Urkunde Ottos I. vom 15. April 950 bietet.⁶ Der König verleiht in der Urkunde dem Kloster Engern neben zwei anderen Gütern auch Hoianusini in pago Aikesfelt. Abgesehen davon, daß sich dies Hoianusini in unserem Eichsfeld kaum unterbringen läßt,⁷ geben auch zwei andere Überlieferungen der Urkunde statt Aikesfelt die Lesarten Arpesfelt und

¹ Dronke, Codex diplomaticus Fuldensis, Nr. 645, S. 294. Vgl. Böhmer-Mühlbacher, Karolingerregesten Nr. 1875.

² Monumenta Germaniae historica, Diplomata 3, 613, 25.

³ de Gudenus, Codex diplomaticus exhibens anecdota . . . Moguntiacā, Goettingae 1743, 1, 799.

⁴ Ebenda 1, 887. — Nehmer gibt (Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle 1903, S. 78), vielleicht durch Druckfehler, das Jahr 1083 an.

⁵ Diese beiden Lesarten hat mir Herr Professor Dr. Jaeger aus dem Manuskript seines eichsfeldischen Urkundenbuchs gütigst mitgeteilt.

⁶ Codex traditionum Corbeiensium, Addenda Nr. XIII, S. 746 f.

⁷ Falke hält dafür Hoheneiche bei Eschwege. Dies liegt aber am linken Ufer der Werra, also nicht mehr im Gau Eichsfeld. Wersebe, Beschreibung der Gauen zwischen Elbe, Saale und Unstrut, Weser und Werra, Hannover 1829, S. 39 möchte Heuthen darunter verstehen, was aber nicht angeht.

Harpesfelt. Wir müssen daher Aikesfelt fallen lassen und ziehen mit den *Monumenta Germaniae*¹ Arpesfelt vor.

Aus der späteren Zeit sind Formen überliefert, die der heutigen nahekommen.² Es lohnt sich nicht sie alle aufzuführen.

In niederdeutschen Schriften finden wir Ekesfeld,³ Eckesveld,⁴ Ekesveldia.⁵

2. Erklärungsversuche. Den ersten bekannten machte der Mainzer Jesuit und Historiker Nikolaus Serarius (1558—1609) im 20. Kapitel des 3. Buches seiner Schrift „*Rerum Moguntiacarum libri V*“ (Mainz 1604): „Zwischen Hessen und Thüringen liegt eine dem Mainzer Erzbischof untertane Landschaft, die entweder von alten Eichen Eichsfeld oder von Kälte und Frost Eisfeld genannt wird.“

Die zweite Vermutung des Serarius geht auf die Aussprache in der eichsfeldischen Mundart zurück, die wie das Niederdeutsche *hs* (*chs*) zu *ss* ausgleicht (vgl. *Osse*, *Asse*=*Ochse*, *Achse*). Von Zusammenhang zwischen *abd. îs* und *Eichesfeld* kann aber natürlich keine Rede sein.

Die Ableitung von „Eiche“ dagegen ist bis heute hier und da in Geltung geblieben.⁶ Zu ihr neigt auch der eichsfeldische Historiker Johann Wolf. Er führt den Namen auf alte Eichenwaldungen zurück und hält ihn für analog der Benennung *Buchoniens* (*Hessens*) von *Buchen*. Daneben äußert er die Vermutung, daß er auch an das verwüstete Dorf *Eichen* im Mühlhausischen angeknüpft sein könnte. „Nach der alten Überlieferung ist hier in heidnischen Zeiten ein überaus großer Eichbaum von dem Volke verehrt worden.“⁷

Der ersten Annahme folgt *Wersebe* in der Beschreibung des *pagus Eichesfeld*: „Der Name bezieht sich ohne Zweifel auf Eichen-

¹ *Diplomata* 1, 205, 28. Ebenso *Böhmer-Ottenthal*, *Regesten der sächsischen Kaiser*, Nr. 187.

² *Z. B. Eichsfeldia* (in der *Historia de Iantgraviis Thuringiae* zu 1134, *Eccard*, *Historia genealogica principum Saxoniae superioris*, Lipsiae 1722, S. 370), *Eichssfeld* (in der *Düringischen Chronik* des *Johann Rothe*, *Thüringische Geschichtsquellen*, Bd. 3, Jena 1859, S. 280).

³ *Sachsenchronik* zu 416 (*Abel*, *Samml.* S. 33), *Chronik* des *Rufus*, herausgegeben von *Grauhoff*, Hamburg 1830, S. 524.

⁴ *Bothe*, *Chronicon Brunsvicense* bei *Leibniz*, *Scriptores Brunsvic. illustr.* 4, 351.

⁵ *Hermanni Corneri chronicon* bei *Eccard*, *Corpus historicum mediæ aevi*, S. 1254.

⁶ *Werner*, *Das Eichsfeld*, Heiligenstadt 1886, S. 4. *Leineweber*, *Das Buch vom Eichsfelde*, Heiligenstadt 1900, S. 2. *Polack*, *Der Kreis Worbis in den hundert Jahren preußischer Herrschaft*, Worbis 1902, S. 112.

⁷ *Politische Geschichte des Eichsfeldes*, Bd. 1, Göttingen 1792, S. 17. Ebenso in seinem Artikel „*Das Eichsfeld*“ bei *Ersch und Gruber*. Ihm folgt neuestens *Thiele*, *Hundert Jahr unter Preußens Aar*, *Festschrift*, Mühlhausen 1902, S. 41.

waldungen, die dort vorhanden waren und zwischen den Tannen- oder Harzforsten im Norden und dem großen Buchenwalde oder Buchonien im Süden in der Mitte lagen.“¹

Neuerdings hat F. W. Grimme das Eichsfeld als das „Feld der heiligen Eiche“ bezeichnet.² Er meint die Eiche, die nach eichsfeldischer Sage der hl. Bonifatius auf dem Hülfsberge gefällt hat, eine Legende, für die er wiederholt eifrig eingetreten ist.

Vorher aber hatten sich schon hörensweite Stimmen gegen die herkömmliche Ableitung vernehmen lassen.

Zuerst 1837 der Gymnasialdirektor M. Rinke. „Der Ableitung von Eiche“, sagt er, „widerspricht die grammatische Verbindung. Diese deutet auf einen Namen oder auf das Beiwort eigen. Mit dem Worte Eigen wurden hier Güter bezeichnet, die nicht zu Lehen gegeben waren, und dies paßt allerdings auf das eigentliche Eichsfeld, das einer Linie des Grafen von Gleichen als Eigentum zugehörte.“³

An Rinke hat später H. Waldmann, ein ganz tüchtiger Namenforscher, angeknüpft und die Ableitung von Eiche sowohl als auch die von eigen zurückgewiesen, dagegen die andere von Rinke angegebene Möglichkeit, Ableitung von einem Namen, angenommen und sich für die Bedeutung „Feld eines Aiko oder Eiko“ entschieden.⁴

Fürstemann gesteht in der ersten Auflage seines Namenbuches, daß ihm die Bildung des Namens Eichesfeld nicht klar sei: „Er sieht aus, als stammte er von einem Personennamen Eichi, der sich aber nicht nachweisen läßt. Deshalb halte ich es für möglich, daß er für Eihahesfeld steht, obwohl dann die uneigentliche Komposition befremdend ist.“ In der zweiten Auflage rechnet er Eichesfeld zu den „unorganischen Bildungen, die den Schein angenommen haben, als stecke in ihnen der Genetiv eines Personennamens“.

Hierin folgt ihm Egli, der Verfasser des bekannten Lexikons „Nomina geographica.“⁵

¹ A. a. O. S. 37.

² Säkularfestschrift des Gymnasiums in Heiligenstadt (1875) S. 2. Leineweber folgt ihm (a. a. O. S. 93) in auffallendem Gegensatz zu seiner vorher S. 2 geäußerten Ansicht.

³ Programm derselben Anstalt 1837, S. 1.

⁴ Programm Heiligenstadt 1856 und „Über den thüringischen Gott Stoffo“, Heiligenstadt 1857, S. 1 Anm. 1. — Ihm haben sich u. a. angeschlossen Thomas, Etymologisches Wörterbuch geographischer Eigennamen, Breslau 1886, S. 36, Nehmer a. a. O. und Kirchhoff ebenda S. 155.

⁵ S. 278. — Einen Versuch A. Raabes (Deutscher Hausschatz 1, 799), Eichsfeld von aighas painedita, „das strebe, rauhe, störrige Feld, der rauhe und harte

3. Ergebnisse. Die Ableitung von „Eiche“ begegnet der großen Schwierigkeit, daß ihr, wie schon Rinke richtig bemerkt, „die grammatische Verbindung widerspricht“. Eiche, ahd. eih, ist von Haus aus ein weibliches Wort und geht im Ahd. nach der i-Deklination (Gen. eih). Das s in Eichsfeld kann also keinesfalls Genetiv-s sein. Das sogenannte verbindende (Kompositions-)s aber, das sich ja auch an weibliche Wörter hängt (Liebesbrief, Hilfsmittel, Hoheitsrecht), kommt im Ahd. und Mhd. noch nicht vor, sondern ist erst neuhochdeutsch. Auch vernachlässigt es, von „Liebe“ und „Hilfe“ abgesehen, die weiblichen Wörter auf e sehr stark, besonders gegen die auf t. Daß jene zurücktreten, kommt daher, daß sie gern die Endung -en annehmen. Die Form Eichsfeld ist daher als Ableitung von Eiche auf für das Nhd. so gut wie ausgeschlossen. Auch heute, in der Blütezeit des „s-Unfugs“, wie Trautmann die Erscheinung nennt, würde man statt dessen Eichenfeld oder Eichfeld sagen, wie Eichendorf, Eichstätt, Eichenberg, Eichberg.

Aber vor genau dieselbe Schwierigkeit stellt die Ableitung von Aiko oder Eiko, weil dieser Name ein schwacher Stamm ist. Sie hat sogar noch weniger Berechtigung, weil sie auf eine Form der Überlieferung zurückgeht, die, wie ich vorhin gezeigt habe, ganz vereinzelt ist und auf die wir verzichten müssen.¹

Zwar glaube auch ich, daß ein Personennamenname das Bestimmungswort gewesen ist, da die Zusammensetzung eines Grundwortes wie Feld mit dem Namen des ersten Besitzers oder Ansiedlers in alter Zeit und gerade auch hierzulande sehr häufig gewesen ist. Wolf hat über 50 solcher Ortsnamen aus unserer Landschaft zusammengestellt.²

Aber der Name, der zugrunde gelegen hat, muß einen starken Stamm gehabt haben (vgl. bei Förstemann Aicus, Aichard, Aigolt, Aigulf).

Welcher es ist, ist allerdings schwer zu entscheiden.

Wohnkreis“ abzuleiten, habe ich nicht aufgeführt. Er trägt noch ernsthaft die These vor, die Namengeber des „uralten Eichsfelds“ hätten die alte indische Sprache gesprochen.

¹ Kirchhoff weist (a. a. O.), um die Ableitung von Eiko zu stützen, auf die Aussprache hin. Sie ist aber, wie aus der Überlieferung hervorgeht, erst später durch den Ausfall des e zwischen ch und s entstanden und kann daher für die Ableitung, die auf die ältesten Formen zurückgreifen muß, nichts beweisen.

² Pol. Gesch. 1, 40 Anm.